

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 112.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} . in dem Bezirk 1 \mathcal{M} . außerhalb des Bezirks 1.20 \mathcal{M} . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Donnerstag 24. September

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnl. Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} . bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1896.

Infolge der vom 15.-17. d. Mts. am Lehrerinnen-Seminar Marktgröningen abgehaltenen Dienstprüfung ist u. a. nachstehende Seminaristin zur Beförderung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Kaupp, Christiane, von Haiterbach.

Die von der Amtsversammlung in Herrenberg am 9. September 1896 vorgenommene Wahl des approbierten Arztes Dr. Rudolf Grundler von da zum Oberamtswundarzt in Herrenberg ist von der Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises am 19. d. Mts. bestätigt worden.

Deutscher Gewerbetag.

Stuttgart, 20. Sept.

(38. Verbandstag der Württ. Gewerbevereine; 5. ordentliche Hauptversammlung des Verbands deutscher Gewerbevereine.) Der Verband württ. Gewerbevereine hielt seine Wanderversammlung heute mittag in dem Konzertsaal der Vorderhalle ab. Die Versammlung wurde eröffnet um 1/3 Uhr. Anwesend waren: Geh. Oberregierungsrat Wilhelm-Berlin vom Reichsamt des Innern, Oberregierungsrat Mosthaf, Präsident Gaupp und noch eine Reihe von Vertretern der Regierung und des großen deutschen Verbands, der gleichzeitig in Stuttgart tagt. Die Landtagsabgeordneten Sachs, Gabler, Hartmann und Henning wurden bemerkt. Professor Gieseler begrüßte als Vorstand die Vertreter der Regierung und die Versammelten überhaupt, ebenso den etwas später eintretenden Vorstand des Verbands deutscher Gewerbevereine, Verghausen-Köln, und rief der Versammlung ein frohliches „Gloria“ zu. Wilhelm-Berlin, Mosthaf, und Präsident Gaupp danken für den Willkomm. Wilhelm erklärt, daß er den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse folgen werde, Mosthaf im Namen der württ. Regierung, daß sie den größten Wert auf die Anschauung lege, welche in Gewerbetagen über die geplante Handwerkerorganisation gelegt werde, Präf. Gaupp speziell von der Zentralstelle dankt für die 4000 \mathcal{M} . welche zur Erinnerung an die Vollendung des Landesgewerbemuseums von den Gewerbevereinen übergeben wurden und versichert die Vereine der wärmsten Teilnahme für ihre Bestrebungen. Verghausen-Köln dankt gleichfalls für den Willkomm und freut sich, Anregungen aus der heutigen Versammlung zu erhalten. Hierauf giebt Professor Gieseler einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Verbands im verfloffenen Jahre. Eine Reihe von Eingaben, welche von Göttingen, Göttingen, Ulm, Tübingen an den Verein gekommen seien, haben von der württ. Regierung der geneigtesten Beachtung sich zu erfreuen gehabt, so insonderheit der Antrag Göttingen auf Vereinfachung der Erhebung der Gerichtsgebühren, welcher seitens des Justizministeriums berichtigt worden sei, bevor der Verband eine diesbezügliche Eingabe gemacht hätte. Der bekannten Ulmer Resolution, das Wandergewerbe betreffend, hat der Ausschuss sich nicht ganz anschließen können; dagegen sei er mit dem Haller Antrag, betreffend die Abhaltung von Markttagen am zweiten Feiertag, an dem in anderen Orten Sonntagsruhe herrsche, einig gegangen. Dann berichtet Redner über die Reorganisation der Gewerbevereine, die von der Kgl. Staatsregierung veranlaßt und mit Hilfe des Oberregierungsrats Mosthaf angebahnt und durchgeführt worden sei. Die Steuerreformvorlage habe den ursprünglichen Plan auf der Basis der Gewerbevereine, die Gewerbesteuer zu reorganisieren, deshalb illusorisch gemacht, weil ein großer Teil der Gewerbetreibenden von dieser Steuer durch die Reform befreit werde. Infolge davon wollte man den Gewerbevereinen das Recht verleihen, eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern in die Handelskammer zu entsenden. Das war aber nur durch ein Normalstatut möglich, das der Regierung Garantien bot; die auf Grund dieses Statuts unternommene Reorganisation sei jetzt vollendet. Redner betont, daß er stolz darauf sei, daß die Regierung bei diesem Werke mitgeholfen habe. Geeint in freier Vereinigung stehen nun die württ. Gewerbevereine da, gewärtig der Aufgabe, die ihrer wartet. Hierauf wurde zum Punkt 4 der Tagesordnung, Erörterung der Gesetzesvorlage betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks fortgeschritten. Einleitend bemerkte Professor Gieseler, man möge über diese Frage leidenschaftlos beraten, das Gute anerkennen, wo es zu finden sei, da die deutsche Regierung die ehrliche Absicht habe, dem produktiven Mittelstand zu helfen. Der Vorschlag ängstige uns Schwaben, aber wir müssen prüfen und festbleiben in unserem Resultat, um das Gute, das wir in Württemberg errungen, zu verteidigen. Landrichter Dr. Haidlen als Referent in dieser Frage verbreitet sich über den Entwurf der Zwangsorganisation des Handwerks, der bis jetzt noch nicht zur Beratung im Bundesrat gekommen sei. Heute stehe man auf dem Boden der Gewerbefreiheit, während der neue Entwurf Innungen,

Innungsausschüsse und Handwerkerkammern schaffen wolle. In einem eingehenden Ueberblick führt er alle Arten der Innungen vor, wie sie in Württemberg vor der Gewerbefreiheit bestanden und geht dann über auf die Geschichte ihrer allmählichen Auflösung, welche in Württemberg ihre erste Stappe durch die Gesetzgebung vom Jahr 1809 habe, wo die Regierung erkannte, daß die Innungsordnung veraltet sei. 1828 sei dann die erste Gewerbeordnung gekommen, welche auf der Gewerbefreiheit basierte, die Zünfte noch bestehen ließ und 1836 von der revidierten Gewerbeordnung abgelöst worden sei. 1849 wurde die Zentralstelle geschaffen und endlich die neue Gewerbeordnung, welche das Innungswesen definitiv beseitigte; sie wurde ohne jede Störung eingeführt, ebenso die Reichsgewerbeordnung von 1874, welche aber, obwohl gleichfalls auf dem Boden der Gewerbefreiheit basierte und die Innungen und Zünfte privatrechtlich weiterbestehen ließ, bis durch die Gewerbeordnungsnovelle von 1882, 1884 und die folgenden die Rechte der Innungen erweitert wurden. Der neueste Entwurf will Zwangsinnungen und führt 70 Handwerke auf, welche zu Innungen zusammengeschlossen werden sollen mit denselben Aufgaben wie die freie Innung, unterstellt den Verwaltungsbehörden und ausgerüstet mit dem Recht zur Verhängung von Ordnungsstrafen bis zu 20 \mathcal{M} . Redner verbreitet sich noch des Weiteren über die Befugnis der Handwerker, Ausschluß der Handwerkerkammern, über die Beschneidung im Lehrlingshalten, über den Meistertitel und kommt dann zu dem Resultat, daß der Entwurf die Handwerker geschlechtlich zum Beitritt zur Innung zwingt, wie dies in Oesterreich schon der Fall sei, wo man schlechte Erfahrung mit diesem Zwang gemacht habe, was Redner in einem Beispiel beleuchtet, wo Postamentierer und Sattler sich bei einem Gewerbegericht darum stritten, wer die Säbelfoppel für die Offiziere herstellen dürfe. Wohl sei der Befähigungsnachweis noch nicht gefordert, aber nach einem Ausdruck eines Vertreters der Reichsregierung habe man diesen bislang wegen des Widerstandes aus Süddeutschland nur aufgeschoben, nachfolgen werde er sicher. Dann streifte Redner einen Gegenvorschlag aus Köln, der auf der Basis der Freiwilligkeit sämtliche Aufgaben, welche den Innungen gestellt werden, zu lösen unternimmt und dem freiwillig geprägten Meister den Titel geprägter Meister im Gegensatz zu anderen Handwerksmeistern geben will, da man diesen nicht verbieten könne, sich Meister zu nennen, wenn sie auch ohne bestandene Prüfung selbständig ein Gewerbe ausüben. (Großer Beifall.) Der Vorlesende dankt nun dem Redner für seinen klaren Vortrag, begrüßte den Vertreter der badischen Regierung, Ministerialrat Braun und verlas sodann Begründungsschriften von den Exzellenzen v. Rittmacht, Riecke, Sarwey, Bischof, sowie Domänen-Direktor v. Schwarz und Oberbürgermeister Rimein. Als zweiter Redner tritt Finanzamtmann Trüdinger-Stuttgart auf und giebt aus den Stuttgarter Innungskarten ein Bild von den kleinlichen Streitereien wegen der Kompetenz, welche die Buchbinder z. B. der Innungen gehabt hätten, schildert alsdann an der Hand des statistischen Materials, das der Verein für Sozialpolitik in allen Gauen Deutschlands gesammelt hat, daß auch zur Zeit der herrschenden Innung die Not des Handwerks infolge des Zugs zur Spezialisierung und des überwältigenden technischen Fortschritts vorhanden gewesen sei, führt die Neuerung eines Leipziger Sattlermeisters an, der besagt, daß der Innungszwang, wenn er eingeführt werde, vor dem Sattlergewerbe wegen der außerordentlichen Spezialisierung Halt machen müsse und betont ferner, daß der Innungszwang für einen großen Teil der Handwerker deswegen ein Schritt ins eigene Fleisch sei, weil er ihnen den Verkauf nicht selbstgezeugter Waren verbiete und die Beteiligten (vergl. Flaschner-Gewerbe, Lampen etc.) schwer schädige. Anpassung und Vorwärtstreben bieten gute Garantie für das Fortkommen. Zwang schaffe dem Strebsamen nur den Ballast des Faulen. Eine Organisation zum gemeinsamen Einkauf von Rohprodukten und zum gemeinsamen Verkauf der Fabrikate wirke weit segensreicher. (Beifall.) Nach Eröffnung der Debatte teilte Malermeister Schindler-Göttingen mit, daß unter Teilnahme von zahlreichen Nichtmitgliedern in seinem Verein der Gesehentwurf abgelehnt worden sei, polemisiert gegen Gesellen-Ausschluß und Zwangsorganisation wenigstens für Württemberg, das mit den Gewerbevereinen und der Zentralstelle ganz gut fahre, wünscht keinen Eingriff der Regierung und die Uebergebung der Handwerkerkammernsfrage und streift dann den Vorwurf, daß in den Gewerbevereinen mehr Professoren, Lehrer und Beamte als wirkliche Angehörige der Gewerbe zu finden seien, den er zurückweist. Prof. Gieseler erklärt darauf, daß laut der Statistik über die württ. Gewerbevereine volle 1/3 der Mitglieder dem reinen Gewerbebestand angehören, es sei also eine Fälschung, wenn behauptet werde, fremde Berufe seien übermäßig in diesen Vereinen vertreten, und bei

dem wesentlichen Anteil, welchen der württ. Schullehrer in der Fortbildungsschule an der Entwicklung des württ. Gewerbes nehmen müsse, protestiere er gegen diesen Vorwurf. Häusermann-Stuttgart: Mit freien Innungen werde dem Handwerk nicht geholfen. Die Handwerker seien mit dem heutigen Zustande nicht zufrieden, weil sie wirtschaftlich zu verschiedenen gestellt seien. Ohne geschlechtliche Handhabe sei eine Organisation nicht möglich, deswegen sei Zwang notwendig, da müßten die Handwerker her. Den Innungen fehle die Regierungsunterstützung. Das sei in Norddeutschland anders. (Cho!) Was hat denn die Zentralstelle zu Stande gebracht! (Schluß, Schluß!) Dem nicht mehr fortkommenden Handwerker wolle man nach Prof. Huber dadurch helfen, daß man den intelligenteren Teil zu Fabrikanten mache, den übrigen im Proletariat ein anständiges Grab grabe. Oberreg.-Rat Sievert-Berlin habe gesagt, wenn die Innung jetzt nicht angenommen werde, komme sie nimmer. (Bravo!) Vorlesender Gieseler bedauert, daß Häusermann zu Keüherungen sich hinreißen ließ, die ein schlechtes Licht auf den württ. Handwerker werfen, der keinen Anlaß habe, zu sagen, daß die Zentralstelle für das württ. Handwerk nichts gethan habe. Bauer-Erlingen grüßelt nach früheren beglückenden Gesetzen vor dem Wort „Zwang“. Die Gewerbevereine ständen der Innung nicht feindlich gegenüber und arbeiten zusammen auf dem Gebiet von Erziehung und Unterricht der gewerblichen Jugend. Die Verwaltungsbehörde, die das Handwerk nicht lenne und verstehe, müsse erst von den Handwerkern sich belehren lassen; dann nimmt Redner die Zentralstelle in Schutz, verliest einen Brief von Norddeutschland über die geplante Agitation für die Zwangsinnung, welche eine Petition an die württ. Regierung bewirken soll, daß diese für die Innung eintrete, was wohl den Agitationen hier zu Lande nicht gelingen werde. Endlich verliest Redner eine gegen die Heidelberger Beschlüsse des süddeutschen Handwerkerkongresses gerichtete Resolution, welche es zurückweist, daß diese Versammlung das Recht habe, den Gewerbevereinen die Befähigung abzuspochen, Fachschulen einzurichten, weil dieselben das hier schon häufig mit bestem Erfolg versucht hätten. Schrempf-Stuttgart: Auch der Staat verlange ja den Befähigungsnachweis. Für das Handwerk sei früher die Innung das Mittel zu polit. und wirtschaftl. Macht gewesen. Die zopfige Innung sei mit Recht zusammengeschlagen worden, aber man sei dabei zu weit gegangen. Das deutsche Handwerk sei zwischen Großkapital und Proletariat eingeklemmt, deshalb müsse es organisiert werden. Freiwilligkeit führe zu nichts, sonst hätten die freien Innungen etwas erreicht. Die soziale Gesetzgebung laßt schwer auf dem Handwerksmeister, Preußen bietet die Hand zum Schutz des Mittelstandes. Man setze etwas besseres an die Stelle, oder nehme die gebotene Hilfe an zur Einigung des Handwerks. Schaufeller-Sindelfingen: Sein Verein halte den Entwurf für beachtenswert, aber praktisch für nicht ganz durchführbar und meint, es müsse etwas neues geschaffen werden, um die Bässigkeit mancher Gewerbevereine zu beseitigen. Es frage sich nur, wie der Zwang angewendet wird. Wandlung müsse jedenfalls geschaffen werden. Baader-Stuttgart (Vorlesender des Flaschnerverbandes) teilt mit, daß der Verbandstag dieser Vereinigung beschlossen habe, die Regierung um Ablehnung des Gesehentwurfs und um Errichtung einer Handwerkerkammer zu bitten. Das Geseh, das wohl das Handwerk, aber nicht die Fabriken treffe, lieble den kleinen Meister zu Gunsten des Großkapitals. Im übrigen ist Redner für Zulassung von Gesellen zu den Innungen, um die Handwerksfamilie: Meister, Gesellen und Lehrlinge, wiederherzustellen. Denner-Cannstatt verliest einen Leipziger Meisterbrief, in dem gegen Bezahlung von 40 \mathcal{M} . das Meisterstück erlassen wird und sagt, er sei für Organisation des Handwerks, aber nicht für Polizei-Aussicht. Unter allgemeinem Beifall weist darauf Landtagsabgeordneter Henning-Neuhingen auf die Belastung hin, welche das Geseh in Beziehung auf Zeit und Geld dem Handwerk bringe. Schrempf und Hausmann gehören einem Gewerbeverein nicht an, und nehmen keine Rücksicht auf die Allgemeinheit. Die Sozialdemokratie sei auch nicht von Gesehes wegen organisiert worden und wenn man den Hund zum Jagen tragen müsse, dann werde er recht nichts erreicht werden. Die Handwerker mögen in die Gewerbevereine eintreten und dort ihre Interessen energisch vertreten. Zum Schluß dankt Professor Gieseler allen Rednern für ihre Sachlichkeit und ist der Meinung, daß die Verhältnisse in Preußen und Württemberg eben verschieden seien, deshalb müssen wir, weil an unser Gefühl als Deutsche appelliert wird, dafür sorgen, daß wir als Deutsche durch dieses preussische Geseh nicht die trostlosen österreichischen Verhältnisse erhalten. Es sei nicht bewiesen, daß die Regierung die 1/3 der Handwerker nach nicht befragt habe, weil 1/3 derselben für das Geseh sei, dieses einführen werde, ohne auch die anderen zu hören



Hierauf läßt er die Resolution, welche Landrichter Dr. Gaidlen eingereicht hat, zur Verlesung bringen: „Die Einführung von Zwangsinnungen nebst den ihnen übergeordneten Zwangsorganen bedeute für unser Gewerbeleben einen Rückschritt und erst deshalb der Regierungsentwurf abzulehnen.“ Von 68 vertretenen Vereinsstimmen geben bei der Abstimmung 61 ihre Zustimmung zur Resolution, 6 stimmen gegen dieselbe. Dann wird Professor Gieseler wiederum zum Vorstand gewählt und nimmt die Wahl trotz seiner geschwächten Gesundheit an, hierauf per Akklamation der alte Ausschuss, der gleichfalls die Wahl annimmt. Als nächster Vorort wird gegen Heilbronn, das sich gleichfalls bewirbt, Tübingen gewählt, worauf die Versammlung geschlossen wird und die Teilnehmer sich nach dem Stuttgarter Schwimmbad begeben, das ihnen zu Ehren festlich beleuchtet worden ist.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 22. Sept. Das sogen. „Detailreisen“ ist nach der „Reichsgewerbe-Ordnung“ bekanntlich erheblichen Einschränkungen unterworfen. Der Detailreisende darf Bestellung auf Waren nur aussuchen: a) bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen, (nicht in deren Privatwohnung) und zwar gleichviel, ob es sich um Waren handelt, die der Kaufmann in seinem Gewerbebetrieb gebraucht oder die er für seine Privatwecke (Haushalt und dgl.) verwendet; b) bei allen anderen Personen — und das ist die Hauptsache — nur nach vorgängiger ausdrücklicher Aufforderung. („Ich ersuche Sie, bei Ihren Geschäftsreisen mich zu besuchen.“) Liegt eine solche Aufforderung nicht vor, so muß der Detailreisende einen Wandergewerbescchein, gemäß § 55 der G.-O. sich beschaffen, also sein Gewerbe im Umherziehen betreiben, was bei vielen Fällen überhaupt nicht möglich ist. Um nun der in Punkt b. getroffenen Bestimmung des Gesetzes entsprechend bzw. dieselbe zu umgehen verwenden solche Detailreisende Karten mit jener Aufforderung, welche vom Empfänger zu unterschreiben und zurückzusenden wären, sodas dann der Reisende die (allerdings nur erzwungene) Aufforderung in Händen hätte. Wir können daher nicht genug davor warnen, diese Karten zu unterschreiben und wenden uns mit der herzlichen Bitte an alle Einwohner in Stadt und Land doch dem im Interesse unserer ansässigen steuerzahlenden Handels- und Gewerbetreibenden geschaffenen Gesetze zur vollen Wirkung zu verhelfen und nicht dazu beizutragen, dieselbe illusorisch zu machen.

* Altensteig, 21. Sept. (Corr.) Gestern feierte der hiesige Radfahrerverein sein 1. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß gab der Verein seinen aktiven Mitgliedern 2 Preiswettsfahrten (schnell und langsam). Die Rennstrecke betrug 9,6 Km. und erhielt den 1. Preis mit Ehrenpreis gestiftet vom Mitglied F. Wisemann, G. Schneider mit 21 Min. 45 Sek., den 2. Preis R. Luz mit 22 Min., den 3. Preis Fr. Schuler mit 23 Min. 2 Sek. Die nächstfolgenden waren P. Hensler und Fr. Steinle mit je 26 Min. 15 Sek. Beim langsamfahren (Distanz 200 Mtr.) erhielt mit 7 Min. 10 Sek. G. Schneider den 1., Fr. Schuler mit 6 Min. 20 Sek. den 2. und A. Moser mit 4 Min. 38 Sek. den 3. Preis. Die nächstfolgenden waren E. Beck mit 4 M. 30 S. und R. Luz mit 4 M. 20 S. Nachmittags machte der Verein einen Ausflug zu Wagen nach Simmersfeld und nach der Rückkehr sammelte man sich noch zu einem festlichen Bankett im hübsch decorierten Saale des Gasth. z. „Stern“, wo unter Sang und Rede noch einige schöne Stunden verfloßen.

+ Gaiterbach, 21. Sept. (Corresp.) Ein sorgenschwerer Tag liegt hinter uns. Dem Schadenfeuer, das heute früh schon 5 Gebäude ergriffen hatte, fielen noch weitere 10 Firste zum Opfer, so daß im Ganzen 15 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Das entseesselte Element fand in den mit Heu- und Getreidevorräten gefüllten Räumen reichliche Nahrung und griff, besonders auch infolge der engen Bauart dieses Stadtteils (Burg) mit so rasender Geschwindigkeit um sich, daß in wenigen Stunden der ganze Häuserkomplex zwischen der hinteren (Schul-) Gasse, der Böfinger und der Burgstraße in einen rauchenden und brennenden Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt war. Die zur Hilfe herbeigerufenen Feuerwehren von Nagold, Beihingen, Ober- und Unterschwandorf, Schietingen, Ober- und Unterthalheim hatten vollauf zu thun, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers zu wehren, was ihrer vereinten, musterhaften Thätigkeit auch wirklich gelang. Die

Abgebrannten gehören fast alle der weniger bemittelten Volksklasse an, einige haben leider nicht einmal ihr Mobilar versichert. Das Schadenfeuer ist in dem Hause des Johs. Eisen ausgegangen. Der Arbeiter desselben, Schreinergehilfe Georg Brezing, ist als der Brandstiftung verdächtig, heute Abend verhaftet und nach Nagold eingeliefert worden.

—t. Ebhausen, 21. Sept. Die zum Zweck der Gründung eines Fischereivereins für den Bezirk Nagold auf den gestrigen Nachmittag im „Waldhorn“ hier durch H. Oberamtmann Ritter anberaumte Versammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. In einer Ansprache an die Anwesenden drückte darum auch H. Oberamtmann Ritter seinen Dank und seine Freude aus über das Interesse, das sich für die Fischerei im Bezirk Nagold seit neuerer Zeit zeige. Im Mittelalter sei die Fischzucht viel ausgedehnter betrieben worden als in unserer Zeit und doch sei dieselbe für manche Bewohner unseres Landes ein gar nicht zu unterschätzender Erwerbszweig und werde immer noch lohnender werden, wenn die Ausnützung der Fischwasser in noch besserer Weise als bisher erfolge. Dies erhoffe er auch durch die ins Auge gefaßte Gründung eines Fischereivereins für unsern Bezirk. Hierauf bat der Redner H. Prof. Sieglin von Hohenheim mit seinem Vortrag über die Fischzucht zu beginnen. In einem zweistündigen, äußerst belehrenden und die Zuhörer von Anfang bis zum Schluß fesselnden Vortrag besprach nun H. Prof. Sieglin die Schwierigkeiten, mit welchen die Fischzucht zu kämpfen habe, die Wichtigkeit derselben und die Maßnahmen, die gepflogen werden sollen, um dieselbe zu heben. Vielesach nachteilig für die Fischzucht und deren Zurückgehen in manchen Gewässern sei die Industrie. Manche Behre seien so angelegt, daß das Aufsteigen der Fische während der Laichperiode unmöglich sei und vielfach fehle die Einrichtung von Fischtreppen. Die Ziehung des Leerlaufs der Wasserwerke am Sonntag, die nach einer Vorschrift des R. Ministeriums vom 1. Juli 1894 zu erfolgen habe, unterbleibe meistens. Es seien aber die Landjäger, Forstwärter und Feldschützen angewiesen, die Nichteinhaltung der gesetzlichen Vorschriften zur Anzeige zu bringen. Ein weiterer Nachteil für die Fischzucht sei die Verunreinigung der Flüsse durch Abwasser, das schädliche Stoffe enthalte; aber auch da bestehen Vorschriften zur Verhütung der Vergiftung des Fischwassers. Chlorwasser aus Papierfabriken dürfen z. B. nicht mehr in die fließenden Gewässer geleitet werden, sondern in besondere Bohrlöcher. Redner betonte, man wolle durchaus den Industriellen keine Schwierigkeiten bereiten; allein die Fischwasser seien zuerst dagewesen, darum sei es Pflicht der erstern, den Fischern entgegenzukommen. Die Wasserungsanlagen für Wiesen seien vielfach auch ein Hindernis für die Vermehrung der Fische; es seien geeignete Rechen anzubringen, daß die Fische während der Laichzeit nicht in die kleineren Gräben können, wo die junge Fischbrut zu Grunde gehe. Daß man in neuerer Zeit der Fischzucht wieder mehr Aufmerksamkeit schenke gehe deutlich daraus hervor, daß die Bacherträge aus den staatlichen Fischwassern in den letzten 25 Jahren von 5900 M auf 18000 M per Jahr gestiegen seien. Der Verbrauch von Fischen steigere sich stets und die erzielten Preise seien schön. Man dürfe darum die Fischzucht nicht als einen so ganz unbedeutenden Zweig der Landwirtschaft betrachten. Die R. Regierung habe auch in der letzten Zeit allerlei Anordnungen getroffen zur Hebung der Fischzucht in unsern Gewässern. Bei der landwirtsch. Ausstellung d. J. erhielten ja auch Aussteller aus unserem Bezirk Preise für ihre Fische. Für Erlegung von Fischfeinden setze die Regierung Preise aus, für einen Fischotter 5 M und für einen Fischreiher 1 M 50 S. Zur Hebung der künstlichen Fischzucht sind besondere Fischereikurse in Hohenheim eingeführt. Im Jan. 1897 wird wieder einer stattfinden. Der Landesfischereiverein gewährt Prämien für Anzeigen wegen Uebertretung der den Schutz der Fischzucht betreffenden Vorschriften. In dem folgenden Teil seines Vortrags beantwortete nun der Redner die Frage: Was kann von uns aus geschehen zur Hebung der Fischzucht? In sehr anziehender und belehrender Weise legte er den Zuhörern nahe, wie man bei der künstlichen Fischzucht zu verfahren habe, um den Fischstand zu vermehren. Die auf künstliche Weise befruchteten Eier sind jeden Tag genau zu befehen und die franken, die weißlich werden, zu ent-

fernen, damit die gesunden nicht angesteckt werden. Die ausgeschlüpften Fischchen dürfen nicht zu früh und in zu tiefes Wasser gebracht werden, sondern in verschiedenen vom großen Wasser abgeschlossenen seichten Stellen, wo sich die kleinen Tierchen genügend schützen können vor ihren ersten Feinden, Ellertsen, Segnern u. s. w. Erst nach einigen Wochen lasse man ihnen die volle Freiheit, sich auch im großen Wasser zu bewegen. Hinsichtlich der für die Nagold u. ihre Zuflüsse geeigneten Fischarten äußerte sich der Redner dahin, daß von den Salmoniten unsere bekannte Forelle, der Bachsaibling oder die amerikanische Forelle wegen ihrer Ausdauer und ihres schnellen Wachstums sehr zu empfehlen seien. Die Regenbogenforelle eigne sich weniger für die Nagold, weil deren Wasser ihr zu kalt sei. Neuerdings habe man auch in die württembergischen Gewässer, auch in die Nagold junge Aale eingeführt; aber ein Haupthindernis gegen deren ausgedehntere Verbreitung sei in den hohen Wehren zu sehen, welche ein Aufwärtsbewegen des Fisches zur Laichzeit unmöglich machen. Als ein Hauptförderungsmittel der Fischzucht wäre das, wenn die Fischwasserpächter gemeinsam vorgingen und die künstliche Vermehrung gleichmäßig ins Werk setzten, die Gründung eines Fischereivereins für den Bezirk Nagold wäre hierzu das beste Mittel. — H. Oberamtmann Ritter forderte nun die Anwesenden auf, dem Herrn Vortrager für seine belehrenden Ausführungen, die sicherlich für manche ein Ansporn zur praktischen Anwendung sein werden, den Dank durch Erheben von den Sitzen zu jollen. Bereitwilligt kam auch die Versammlung dieser Aufforderung nach. — Auf Anregung des H. Oberamtmanns machte nun ein Zirkular die Kunde bei den Anwesenden, auf welchem 88 Teilnehmer durch Namensunterschrift ihren Beitritt zu dem neuen Verein erklärten. Nachdem H. Oberamtmann Ritter seiner Freude über das Zustandekommen des Fischereivereins für den Bezirk Nagold Ausdruck gegeben hatte, schlug er vor, die unterzeichneten Mitglieder möchten aus ihrer Mitte einen Vorstand, einen Schriftführer und 5 Ausschussmitglieder wählen. Auf den Vorschlag des H. Kameralverwalters Schmidt in Altensteig wurden hierauf H. Forstrat Hopfengärtner aus Wildberg zum Vorstand, H. Lehrer Schwarzmaier in Bernsdorf zum Schriftführer, H. Guts- u. Sägewerksbesitzer Böding in Schernbach, H. Gerbermeister Lorenz Luz in Altensteig, H. Mechaniker Dengler in Ebhausen, H. Spinnereibesitzer Rentschler in Nagold und H. Stadtschultheiß Mutschler in Wildberg als Ausschussmitglieder durch Akklamation gewählt. Mancher humoristisches Wort trug noch zur Erheiterung der Anwesenden bei; überhaupt nahm die ganze Versammlung einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf.

Calw. Die auf Freitag abend zu J. Dreiß hier ausgeschriebene Bollversammlung des Gewerbevereins war schwach besucht und bezeugte dies schon, wie wenig Nutzen man sich von der zwangsweisen Organisation des Handwerks, wie sich durch einen in diesem Sommer geschaffenen Gesetzentwurf geplant ist, verspreche. Der Vorstand, Handelschuldirektor Spöhrer, brachte den Regierungsentwurf zur Verlesung und gab hienach seiner Meinung und seinen Bedenken darüber Ausdruck. Sowohl nach seinen, wie aus der Versammlung geäußerten Ansichten, garantiert der Entwurf nur in kleinem Teil das, was der Handwerker erstrebt, während große Kosten den Mitgliedern aufgebürdet würden. Es wurde daher fast einstimmig die Ablehnung beschlossen und der Vorstand beauftragt, den Verein in diesem Sinne auf dem dieser Tage stattfindenden württ. Verbandstag zu vertreten.

Stuttgart, 22. Sept. Die schwäbische Friedensgesellschaft, deren Versammlungen außer ihren Ausschussmitgliedern kaum einige Duzend Köpfe aufzuweisen pflegen, hatte vor einiger Zeit das Gefühl, daß es nun an der Zeit wäre, ihren schönen Worten eine nicht weniger schöne That folgen zu lassen. Gedacht, gethan! Da sie aber doch so viel Einsicht in sich aufnahm, daß es vorerst verfrüht sein dürfte, aus Frankreich einen ewigen Friedensstaat zu machen oder die russischen Kosaken zu der Milch frommer Denkart zu bekehren, so machte sie einmal einen Versuch mit einem „Deutschen Friedenssonntag!“ Alljährlich sollte dieser Friedenssonntag von der Kirchenbehörde angeordnet werden. Aber die Rechnung war ohne die Kirchenbehörden gemacht, die den Vorschlag mit einer geradezu merkwürdigen

24. 9. 96



Uebereinstimmung in der Begründung ablehnte. Die evangelische wie die katholische Oberkirchenbehörde, Konsistorium wie bischöfliches Ordinariat, sind der Meinung, daß einerseits die Geistlichkeit die reichlichste Gelegenheit habe, der Friedensidee zu dienen, und daß andererseits die Predigt zur Verfechtung von politischen Glaubensgrundsätzen nicht geeignet und nicht geschaffen sei. Damit ist der Nagel auf den Kopf getroffen!

Stuttgart, 22. Sept. In der Versammlung deutscher Forstmänner in Braunschweig am 16. Sept. teilte Forstirat Dr. Graner-Stuttgart mit, daß jetzt in Württemberg sich ein umfassendes Waldbahnprojekt in der Schwebe befindet, das sich den bisher größten Waldbahnausführungen an die Seite stellen könne. Die Bahn soll $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Mill. Mark kosten, eine Länge von etwa 50 Km. haben und dazu bestimmt sein, das Nutzholz aus vier großen Schwarzwaldrevieren abzuführen. Man habe vorläufig 70—75 Ctm. Sparweite in Aussicht genommen; er werde aber nach Prüfung die Frage anregen, ob man nicht mit 60 Ctm. auskomme. Was den Motor betrifft, so hat man bei Verwendung von Lokomotiven Besorgnis vor Waldbränden. Man habe deshalb bei dem Württemberger Projekt die Anwendung von Elektrizität in Aussicht genommen; doch herrschten Bedenken wegen der oberirdischen Leitung; eine Entscheidung sei noch nicht getroffen. Es sei auch vorgeschlagen, komprimierte Luft anzuwenden.

Berlin, 22. Sept. Der als Polenfreund bekannt gewordene ehemalige erste Bürgermeister Roll von Gnesen hat sich, wie die „D. Tsg.“ meldet, um die erste Bürgermeisterstelle in Greiz beworben.

Berlin, 22. Sept. Es werden vielfach Zweifel darüber laut, ob die vom Oberkommando der Marine zum Kreuzerdienst nach dem östlichen Teile des Mittelmeeres bestimmten vier Schulschiffe, die erst Ende des Monats die Ausreise antreten sollen, zum Schutze der Deutschen in der Türkei noch rechtzeitig eintreffen. Man weist darauf hin, daß diese einen veralteten Typ repräsentierenden Schiffe seit Jahren lediglich der Ausbildung von Kadetten und Schiffsjungen dienen und, was Geschwindigkeit und Aktionsfähigkeit anbetrifft — Eigenschaften, die bei den unberechenbaren Zuständen in der Türkei hauptsächlich in Betracht kommen — keineswegs auf der Höhe der Zeit stehen. Wenn ihre Fahrt nach Konstantinopel, wie behauptet, 3—4 Wochen in Anspruch nimmt, dann könnten sie leicht mit ihrer Mannschaft von fast 2000 Köpfen post festum dort erscheinen. Von Fachmännern wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es Fremden erregen muß, wenn die Marineverwaltung die nach Auflösung der Herbstübungsflotte disponiblen, schnellfahrenden und modernen Panzerschiffe 3. oder 4. Klasse abzurufen läßt, anstatt sie ungefährmt an bedrohte Punkte zu entsenden, eine Bestimmung, die man bei dem Bau dieser Schiffe vorzugsweise im Auge hatte. Auch entspreche es, so meint man weiter der Würde Deutschlands keineswegs, wenn neben den vollwertigen Fahrzeugen, beispielsweise Englands und Russlands, als Repräsentanten der deutschen Marine am Bosphorus 4 Fregatten auftauchen, die einer längst verfloffenen Periode angehören und höchstens noch im Vergleich mit den als „alten Kästen“ bekannten

Schiffen der türkischen Flotte zu imponieren vermögen. Es soll nun, wie ich höre, bei der nächsten Staatsberatung im Reichstag zur Sprache gebracht werden, warum die deutsche Flotte, die viele Millionen Mark jährlich kostet, deren Schiffe wochenlang in großen Geschwadern zu Manöverzwecken vereinigt sind, im Ernstfall ihre Aufgabe, die Deutschen im Auslande zu schützen, in unzureichendem Maße erfüllt, wie dies auch bei dem chinesisch-japanischen Kriege und bei den Unruhen in Südamerika zu Tage getreten ist. (N. Tagbl.)

Ausland.

Wien, 19. Sept. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Bräy meldet, ist der Verkehr für die Personenzüge nach Komotau eröffnet worden. Gestern Nachmittag bildete sich zwischen den Geleisen eine neue Senkung von 15 Metern Tiefe. Ein Fachmann erklärte, die Senkungen im Erdreich dürften 2—3 Jahre fortauern.

Paris, 21. Sept. Der Präsident der Republik, Herr Felix Faure, wird, wie offiziös verlautet, der Truppeninspektion in Chalons an der Seite des Kaisers von Russland zu Pferde beizuwohnen. — Im Lager von Chalons ist man bereits jetzt mit der Herstellung der Trümpfen für die geladenen Zuschauer beschäftigt. Im Lager selbst wird ein großer, prächtig ausgestatteter Pavillon erbaut werden, in welchem das von Herrn Faure zu Ehren des Zaren veranstaltete Frühstück stattfinden wird. Der Kommandant des 6. Armeecorps, General Hervé, wird den Zaren nach Beendigung der Revue bis an die Grenze begleiten.

Paris, 22. Sept. Die Agentur „Havas“ meldet halbamtlich: Da die Eisenbahnkurven zwischen Paris und Versailles das Gleichgewicht des russischen Hofzuges gefährden könnten, verbleibt derselbe in Versailles. Das russische Kaiserpaar benützt demgemäß den Zug des Präsidenten bei der Einfahrt in Paris. Nach der Besichtigung des Stadthauses wird dem Vernehmen nach in der russischen Botschaft ein Diener stattfinden, zu dem Präsident Faure und die Minister der Republik Einladung erhalten. Die Parade bei Chalons findet, wie jetzt festgesetzt ist, nachmittags um 2 Uhr statt.

Madrid, 21. Sept. Nachrichten von den Philippinen machen hier einen peinlichen Eindruck. Es dürfte die Absendung neuer Verstärkungen in Frage kommen. Canovas hat erklärt, er sei zu jedem Opfer bereit, um das Vaterland zu retten.

London, 20. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Kerman: Die ägyptischen Kanonboote sind in Dongola angekommen und besetzen das Kassengebäude und die Kornmagazine. Die Eingeborenen sagen aus, daß der Gouverneur von Dongola, Bishara, welcher den Ruf eines tüchtigen Soldaten hat, gestern schwer verwundet worden sei. Der Feind, welcher El-Halfir kämpfend geräumt hatte, trat seinen Rückzug in der Richtung nach Dongola an.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Polizei hob, wie jetzt bestätigt wird, ein armenisches Geheimkomité in der Vorstadt Skutari auf; neun Personen wurden verhaftet, meist niederen Standes. Viele fertige und unfertige Bomben wurden gefunden, sowie mehrere Schriftstücke. Die Botschaften wurden benachrichtigt und entsandten Dragomane.

Konstantinopel, 21. Sept. Neue Megeleien. Hier sind Meldungen über das neuerdings in Egin

im Bezirk Karpuz stattgehabte Gemetzel eingelaufen, welche bejaagen, daß die Unruhe zwei Tage, den 15. und 16., hindurch andauerten. Das armenische Quartier wurde von Kurden angegriffen. Nach den bei der Pforte eingegangenen Nachrichten sind 600 Armenier getötet worden.

Kleinere Mitteilungen.

Rottweil, 19. Sept. Der Bauer Christian Müller von Schwemlingen, welcher einen Wagen mit Garben belad, wurde gestern abend beim Anziehen der Kasse vom Wagen herabgeschleudert, überfahren und auf der Stelle getötet.

Biberach, 19. Sept. Unsere Stadt gleicht heute einem Feldlager. Straßen und Plätze sind mit Soldaten gefüllt. Schon heute vormittag hielten Ulanen, Artillerie und Infanterie ihren Einmarsch. Drei Regimentskapellen spielten. 116 Offiziere, 2474 Mann und 415 Pferde sind hier untergebracht, welche bis morgen noch verbleiben. Auch die Ankunft S. M. des Königs steht bevor. Schon sind Pferde, Wagen und Bedienung hier eingetroffen. Für heute abend ist großer Ball in der Turnhalle in Aussicht genommen. Die Einladung hierzu geht vom Kasino, dem Kaufmännischen Verein und dem Lieberfranz aus an die anwesenden Herren Offiziere. Die Musik spielt die Kapelle des Regiments Nr. 120 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

Ulm, 22. Sept. S. M. der König hat bei dem 7. lebenden Knaben des Oberlehrers Witte hier Patenstelle angenommen und demselben einen kostbaren silbernen Becher mit eingraviertem Widmung als Patengeschenk übersenden lassen.

Düsseldorf, 21. Sept. Zwei schwere Unglücksfälle haben sich in voriger Woche hier ereignet. In der Dürrschen Schiffs-Dampfkesselfabrik am neuen Hafen riß beim Emporwinden eines 50—60 Zentner schweren Kessels die Kette, der Kessel stürzte nieder und quetschte den 45 Jahre alten Arbeiter Joseph Knauf zu einer unförmlichen Masse zusammen. Einem 28 Jahre alten Arbeiter wurden beide Beine zerschmettert. Der Tote hinterläßt Frau und 4 Kinder. — In der Rammgarnspinnerei kam der jugendliche Arbeiter Sundermann, 14 1/2 Jahre alt, an einer Maschine zu Tode.

Landwirtschaft, Handel & Verkehr.

Tübingen, 18. Sept. Schranne. Neuer Dinkel M. 7.—, 6.70, 6.32, alter Dinkel 7.80, 7.65, 7.45, neuer Haber 6.50, 6.29, 6.—, alter Haber 8.—, 7.89, 7.80, Gerste 7.80 7.62, 7.30.

Stuttgart, 21. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, Ulta M. 17.50—17.75, Ajima Nicolajoff 17.75—18.—, Ajima Koffoff 16.75—17.—, Saryousta 17.25—17.50, Laplata 17.50—17.75, rumän. alt 17.25—17.75, rumän. neu 17.25—17.50, Amerikaner 17.50—18.—, Roggen russ. 14.25—14.50, Amerikaner 14.25—14.50, rumän. 14.50, Gerste, Lauber 16.50, Pfälzer 17.—, 17.25, Daser, russ. 14.75—15.50, Amerikaner 15.20, Mais, Rizeb 9.75—10.—, weißer amerif. 9.75—10.—, Laplata 9.50—9.75.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabriken G. Henneberg (L. u. L. Hofl.) Zürich.

Winter-Kleiderstoffe.

Damentuch doppelbreit, halbwollen in modernsten Farben & 60 Pfg. pr. Meter.

Uni Cheviots reine Wolle, doppelbreit & 95 Pfg. pr. Meter	Muster auf Verlangen franko ins Haus.	Flanell reine Wolle, solide Qualität & 95 Pfg. pr. Meter.
--	---	--

schwarze Stoffe, doppelbreit, reine Wolle & 75 Pfg. pr. Meter, versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, Modellbilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe.
Baskin von M. 1.35 Cheviots von M. 1.95 an pr. Meter.

Hierzu Schwäbischer Landwirt Nr. 6.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberschwandorf, O.A. Nagold.

Die Gemeinde hat die Lieferung und das Versehen von
**ca. 48 Apfelbäumen,
30 Birnbäumen
und 12 Pappeln**

zu vergeben.

Die Bedingungen liegen auf hiesigem Rathaus zur Einsicht auf und wollen Liebhaber ihre schriftl. Angebote

bis zum 26. September, nachmitt. 6 Uhr,
an das Schultheißenamt einbringen. Der Gemeinderat.

Sämtliche noch vorhandenen

Glaswaren

gebe wegen Aufgabe des Artikels unterm Preis ab.

G. A. Richter, Wildberg.

Reihingen, O.A. Nagold.

Die Gemeinde hat die Lieferung und das Versehen von
**ca. 55 Apfelbäumen,
35 Birnbäumen
und 30 Pappeln**

zu vergeben.

Die Bedingungen liegen auf hiesigem Rathaus zur Einsicht auf und wollen Liebhaber ihre schriftl. Angebote

bis zum 26. September, nachmitt. 5 Uhr,
an das Schultheißenamt einbringen. Der Gemeinderat.

Der Gemeinderat.

Rechnungs-Formulare in Folio, Quart u. Oktav
fertigt die Buchdruckerei d. Bl.



Denat.
Brennspiritus
 billigt bei
G. A. Richter,
 Wildberg.

Klavier-Stimmer

von
J. A. Pfeiffer & Co., Stuttgart,
 ist diese Woche im Seminar beschäftigt
 und werden weitere Aufträge von hier
 und Umgebung entgegen genommen bei
 der Redaktion.

Ziehung gar. 30. Sept.
Volksfestlos

1 Mt., 11 Los 10 Mark,
 Hauptgew. 15 000, 5000, zuf. 1854
 Geldgew. 50 000. Stuttg. Geldlos
 3 M., Hauptgew. 100 000, 30 000,
 15 000 etc. etc. Nürnberg. Krieger- und
 Berlinerl. je 1 M., für Porto 10, für
 jede Liste 15 S.

J. Schweickert, Generalagr., Stuttgart.
 Ebhausen.

Zwei deutsche
Kasten-Dejen

hat zu verkaufen
Ernst Schöttle.
 Ebhausen.

Fein und grobkörnigen
Sand

hat zu verkaufen
C. J. Schiekhardt.

Nagold.
 Eine bereits noch neue steinerne
Krautstande
 steht dem Verkauf aus
Fritz Buob.

Nagold.
 Am vorgestrigen Jahrmart in Wild-
 berg ist vor meinem Stand ein
Spazier-Stock
 stehen geblieben.

Derselbe kann gegen Einrückungsge-
 bühr abgeholt werden bei
Chr. Luz, Hutmacher.

Nagold.
Geschäftsverlegung & Empfehlung.

Einem geehrten hies. und auswärtigen Publikum die erg.
 Anzeige, daß ich mein

Friseur-Geschäft

in das von mir käuflich erworbene Messerschmied Weber'sche
 Haus neben dem Rathaus verlegt habe.

Da ich nunmehr mein Kabinett aufs Neueste eingerichtet
 habe, bin ich in der Lage, meine w. Kundschaft aufs angenehmste
 zu bedienen.

Für das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen höf-
 dankend, bitte ich, mir dasselbe auch auf diesem Plage zukommen
 zu lassen.

Fr. Blum, Friseur.

Nagold.
Modell-Hüte.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß von heute an
 die Ausstellung meiner Modellhüte eröffnet ist.

Große Auswahl
 in billig garnierten Hüten
 von Mark 1.20, 2.40, 3.— bis aufwärts.

Trauer-Hüte stets auf Lager.

Achtungsvoll
M. Martin.

Grosse Geld- (Volksfest-)
Lotterie



des Württbg. Rennvereins.

Ziehung unabänderlich
 am 30. September 1896.
 Lose à M. 1.— (für Wiederverkäufer 11
 Lose 10 M.) empfiehlt die
 General-Agentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

1854
 Gewinne
 nur
Geld,
 auf.
 M. 50,000
 darunter
 Hauptgewinne
 M. 15,000,
 M. 5000
 u. bar.

In Nagold zu haben in der **ZAISER'schen Buchdruckerei**
 und bei **H. KNODEL.**

Nagold, 22. Sept. 1896.
Freiw. Feuerwehr.

Von heute ab ist
 das **I. Wachkom-**
mando im Dienst.
D. Commando.

Lehrergesangverein.
 Altensteiger Sprengel.
 Samstag, den 26. Sept. Einzug von
 Beiträgen zum Unterstützungsverein.
Steinle, Belz.

Nagold.
 Der **1. Frau** — n — t
 die besten Glückwünsche
 zum Geburtstage.
 Ein alter Bekannter.

Sinen Eber
 (Blaublech)

hat zu verkaufen
Fr. Dengler, Bauer.
 Rohrdorf.

Am Montag d. 28. Sept., mitt. 1 Uhr,
 verkauft einen Wurf
 halbenql.

Milch-
schweine
Peter Harr.

Zfischhausen.
 1 hochträchtige
Kalbin

hat zu verkaufen
Mendele.

Haiterbach.
 Ein ordentlicher
Schreinergefelle

kann sofort eintreten bei
G. Gutekunst, Schreinermeister.
 Teinach.

1 oder 2 Gipsen
 können sogleich eintreten.
J. Walz, Gipsmeister.

Technikum Mittweida
 — Sachsen —
 Maschinen-Ingenieur-Schule
 Werkmeister-Schule
 Elektrotechnisches Praktikum.

Nagold.
Neuheiten



Herbst- & Winterhüten,

Capots,

garniert und ungaryert,
 sowie große Auswahl in
Bändern, Sammten, Federn, Schmelz,
Ugraffen, Hutnadeln u.

sind eingetroffen und empfiehlt dieselben geneigter Abnahme billigt
Herm. Brintzinger,
 in der hintern Gasse.

Oberjettingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
 am **Donnerstag den 24. Sept. d. J.**

im Gasthaus z. „Traube“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freund-
 lichst einzuladen.

Jakob Böss,
 Sohn des Konrad Böß,
 Waldmeisters hier.

Barbara Weippert,
 Tochter des
 Joseph Weippert, hier.

Wir bitten dies statt jeder besond. Einladung entgegenzunehmen.

Weißes Auschuhpapier,

das Kilo 27 S,
 bei Abnahme von 10 Kilo 26 S,
 empfiehlt
G. W. Jaiser.

Gestorben:

Den 22. Sept. Gottlob Landen-
 berger, Bauer, 64 Jahre alt. Be-
 erdigung 24. Sept., nachm. 8 Uhr.

